

gen aus der Instruction weggeschnitten werden; denn diese bahnen den Weg zur Inquisition, Angeberei und Privilegien. Ich kann mich auch nicht von dem überzeugen, was von mehreren Seiten für die Nothwendigkeit der Kreisthierärzte angeführt worden ist. Ich berufe mich auf das Beispiel anderer Staaten. In Preußen z. B. bestehen keine Kreisthierärzte, wir sehen auch dort, daß die Thierheilkunde mit der Menschenheilkunde in Bezug auf die Medicinalpolizei vereinigt ist. Wohin soll es auch im Budget des Staatsaufwandes führen? Wir haben eine Menge Positionen, welche zu dem Medicinalwesen erforderlich sind, es ist von Stadt-, Amts-, Kreis- und Landphysicis, auch von Medicinalrathen bei den Kreisdirectionen die Rede, und ein höchstes Medicinalrathscollegium in Dresden ist bereits in Aussicht gestellt. Schon durch die niederen Medicinalpolizei-Organen wird ein sehr ansehnliches Personal herauskommen, und ich bitte die Kammer dringend, nicht den ersten Schritt zu thun zu einer so unheilbringenden Vermehrung der Staatsdiener; denn ist erst ein Schritt geschehen, so läßt sich recht wohl übersehen, daß bald das ganze Instanzennetz nachfolgt. Es läßt sich so anschaulich machen, wie erwünscht es sei, daß in jedem einzelnen Kreise die Fäden in einer Hand zusammenlaufen müssen, und daß es endlich ganz unumgänglich sei, die zweckmäßige Leitung der in den Kreisen concentrirten Strahlen in einen einzigen Brennpunct zu sammeln, und dafür eine höchste Behörde in der Residenz einzurichten. Zu welcher fürchterlichen Ueberlastung der Staatskasse das am Ende führen wird; gebe ich der Kammer zur Erwägung anheim. Der Vortheil wird sehr gering sein. Man sorge meines Bedünkens für einen guten Veterinärschulunterricht, aber man trachte nicht darnach, das Land mit unnöthigen Beamten zu belasten. Man überlasse namentlich dem Landmann selbst, wie und von wem er sein Vieh, das doch zu seinem Eigenthume gehört, curiren lassen will, ungehindert, ob eine schlechte oder eine gute Censur über den Mann oder über die Frau eingeschrieben wird, welche die Cur unternimmt. Will man etwa den Schäfer, der das Ablammen, oder die Frau, welche das Abkalben ungeprüft unternimmt, auch einen Pfuscher nennen? Sollen etwa auch diese Beschäftigungen in die Beaufsichtigung und den Zwang mit hineingezogen werden? Ich gebe der Kammer zu bedenken, wie gefährlich es sei, Schritte zu thun, deren Folgen man von keiner Seite recht übersieht. Soll dem Bedürfnisse des Landes abgeholfen werden, gut; aber man lasse dabei nur keinen Zwang eintreten; man lasse Alles nur facultativ, man gebe dem Landmanne Gelegenheit, wissenschaftliche Leute zu haben, zwingt ihn aber keineswegs. Es könnte zuletzt noch dahin führen, daß man auch im Medicinalwesen alles fixirte; es ist ohnedies jetzt die Zeit der Fixationen. Man sagt, das Gebiet der Veterinärheilkunde sei zu groß, als daß es nicht besonders studirt werden müßte. Ich gebe zu, daß es groß ist, daß es aber zu groß sei, als daß ein tüchtiger Mann es nicht mit dem Studium der Medicin überhaupt verbinden könne, möchte ich bestreiten. Es ist meine Meinung nicht, daß ein solcher Medicinalbeamter alle Nuancen der Praxis in ihren tiefsten Tiefen ergründet haben müsse; solche Beamten haben nur nöthig, im Allgemeinen ein gründliches Urtheil abgeben zu können, und das ist einem tüchtigen Doctor der Me-

dicin wohl möglich, zu beurtheilen, welche Maßregeln bei allgemeinen Seuchen zu ergreifen, ob dergleichen vorhanden sei, ob das Verfahren eines Thierarztes zweckmäßig gewesen oder nicht u. s. w., wenn er sich auch nicht selbst mit der Thierheilpraxis beschäftigt. Man sagt, es müsse in solchen Fällen oft ein ausgezeichneter Thierarzt an Ort und Stelle geschickt werden; das ist eine Anspielung auf die Centralisation in der Residenz, und wir würden so eine dritte Instanz bald bekommen. Wenn gesagt wird, daß man die Erfahrung, welche in einem Kreise gemacht wird, in dem andern benützen müsse, so läßt sich das auch leicht machen. Wir haben Professoren bei der Thierarzneischule, die man mit Recht rühmt; diese können ja von der Regierung im Bedarfsfalle mit außerordentlichen Missionen beauftragt werden, wie sonst geschehen, und das wird weniger Kosten machen, und denselben Zweck erreichen. Es ist nicht rathsam, für ganz außerordentliche seltene Fälle constante kostbare Aemter zu gründen, und damit eine Menge Beamte dem Lande fortwährend aufzubürden. Ich habe übrigens den Nutzen und die Vortrefflichkeit der hiesigen Thierarzneischule nicht bestritten, ich habe nur gesagt, daß aus der Thierarzneischule auch untüchtige Subjecte hervorgegangen sind, und daß es unter den ungeprüften und ungelehrten Thierärzten fast eben so viele geschickte Heilkünstler giebt, als unter den geprüften. Endlich hat man gesagt, 50 Thlr. seien eine Besoldung, wofür man einen geschickten Thierarzt nicht bekommen könne. Da mache ich aber aufmerksam, erstlich, daß diese 50 Thlr. nur ein Fixum sind, über welches der Thierarzt für seine Reisen noch besonders bezahlt werden soll und eben so für seine Curen. Wenn man die Ueberzeugung gehabt hat, daß Besage der Budgetsbeilage in Eisterberg ein geschickter Menschenarzt angestellt werden konnte, der nur 50 Thlr. Salair bekommt, und zudem noch die Armen umsonst curiren muß, so sollte ich meinen, daß man wohl auch einen Thierarzt für die Summe bekommen könnte, die man für einen Menschenarzt für hinreichend gehalten hat.

Abg. Art: Ich bin damit einverstanden, was die Abgg. a. d. Winkel und v. Mayer gesagt haben; ich kann unmöglich denken, daß die Vortheile, welche die Staatsregierung beabsichtigt, erreicht werden können bei dem geringen Gehalte, welchen man aussetzt; mit 50 und 200 Thlrn. kann ein solcher Mensch nicht bestehen, der nicht zugleich practicirt. Man will eine polizeiliche Aufsicht, will aber nicht viel dafür geben, und so wird der Zweck nicht erreicht werden. Wenn die Punkte, welche in der Instruction angegeben sind, genau vollzogen werden sollen, so läßt sich ein Mann ganz allein damit beschäftigen. Ich möchte übrigens wissen, worin die allgemeine Aufsicht bestehen soll; soll der Mann reisen und die Ställe besuchen, um zu sehen, wie sich die Thiere befinden, wie der Menschenarzt herumgeht, und fragt: wie geht es ihnen? Das würde so umfanglich sein, daß es nicht möglich wäre, dem Genüge zu leisten. Was den zweiten Punct betrifft, so sind die Veranlassungen der Ausbrüche von Viehkrankheiten sehr verschieden, namentlich durch zu frühes Austreiben. Wie soll nun der Thierarzt verhüten, daß nicht zu früh ausgetrieben wird, wenn er nicht am Orte wohnhaft ist? Was den dritten anlangt,